



20 JAHRE
HOSPIZBEWEGUNG BADEN



„ES GEHT NICHT DARUM,
DEM LEBEN MEHR TAGE ZU GEBEN,
SONDERN DEN TAGEN MEHR LEBEN.“

Cicely Saunders

Begründerin der modernen Hospizbewegung und Palliativmedizin

Vorwort von
Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll

ES IST EIN WICHTIGES JUBILÄUM ...



Für Niederösterreich, das die Hospizbewegung heuer feiern kann. Vor zwanzig Jahren, im Oktober 1993, wurde die Hospizbewegung in Baden gegründet. Zwanzig Jahre Hospiz in Baden sind aber auch ein sehr bewegtes Stück heimische Sozialpolitik, war doch der Hospizgedanke bis in die achtziger Jahre hinein weitgehend unbekannt. Mittlerweile ist das Bundesland Niederösterreich im Bereich der Hospiz- und Palliativversorgung, sowohl was den Status des Angebotes, als auch was das Konzept betrifft, im Bundesländervergleich vorbildhaft aufgestellt.

Wir in Niederösterreich haben uns ein großes Ziel gesetzt: Niederösterreich soll zur sozialen Modellregion in Europa werden. Wir geben deshalb die

Hälfte unseres Budgets für Soziales aus, von der Betreuung unserer Kleinen bis zur Pflege für die Älteren. Wir haben den Pflegeregress abgeschafft und wir sichern unsere Gesundheitsversorgung durch das Ausbauprogramm für unsere Krankenhäuser. Weil wir hinschauen, wo es um die Sorgen der Menschen geht und anpacken, wo Hilfe gebraucht wird.

Als Landeshauptmann ist es mir ein großes Anliegen der Hospizbewegung Baden zum stolzen Jubiläum zu gratulieren. Bedanken möchte ich mich besonders bei den Voll- und Teilzeitbeschäftigten und den vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr großartiges Engagement und ihren Dienst an den Mitmenschen.

Erwin Pröll

Dr. Otto Huber,
Leiter der Gruppe Gesundheit und Soziales und Abteilung Landeskranken-
anstalten und Landesheime Amt der NÖ Landesregierung



WIR STEHEN GUT DA

Aus meiner schon ebenfalls sehr lange dauernden beruflichen Tätigkeit im Gesundheits- und Sozialwesen habe ich am Anfang von Wien und dann St. Pölten das verdienstvolle Wirken der Hospizbewegung Baden begleiten und erleben dürfen.

Dass wir in Niederösterreich heute im Bundesländervergleich aber auch im europäischen so gut dastehen und über ein dichtes Hospiz- und Palliativnetz verfügen, wo wir im abgelaufenen Jahr schon 4500 Menschen mit einem palliativen Angebot erreichen konnten, ist dem Engagement der Pioniere der Hospizbewegung in NÖ zu verdanken gewesen.

Meiner Erinnerung nach waren es die beiden Hospizvereine in Baden und Mödling, die in Niederösterreich in enger Kooperation mit Kardinal König und Schwester Hildegard Teuschl den Weg in Niederösterreich begonnen haben.

Ein Danke dem großartigen Engagement hunderter ehrenamtlicher MitarbeiterInnen! Denn damit ist jene Überzeugungsarbeit bei vielen Entscheidungsträgern geleistet worden, dass heute eine beeindruckende Bilanz mit 36 beim Landesverband Hospiz tätigen Vereinen, 30 mobilen Hospizteams, 23 MPT/PKD Teams, dem MOKI Team und 7 stationären Hospizen und 4 Palliativstationen gezogen werden kann.

Aktuell arbeiten wir mit dem Landesverband an einer Verbesserung der Versorgungsstruktur für Kinder. In meiner begleitenden und unterstützenden Arbeit ist es mir auch immer darum gegangen, unter dem Aspekt einer zunehmenden „Professionalisierung“ des Palliativangebots den enormen Stellenwert der ehrenamtlichen Arbeit zu erhalten und auf ein gutes Miteinander zu achten.

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und „ad multos annos“!

Dr. Brigitte Riss
Vorsitzende Landesverband Hospiz NÖ

ZUHÖREN KÖNNEN

Hospizbegleitung und Palliative Care bedeutet für mich als Mensch für die Bedürfnisse der Betroffenen da zu sein. Sei es mit meiner menschlichen Expertise des Zuhörkönnens, des Aushaltenkönnens aber auch des Mittragenkönnens; sei es in der Profession als ÄrztIn, Pflegeperson, TherapeutIn, SozialarbeiterIn oder SeelsorgerIn.

Palliative Care lindert körperliches und seelisches Leiden und lässt Menschen weitgehendst schmerzfrei sein, Palliative Care fokussiert auf Lebensqualität in der letzten Lebensphase und auf ein Sterben in Würde.

Die MitarbeiterInnen der Hospizbewegung Baden, decken dieses große Spektrum an fachlichem und menschlichen Know How seit vielen Jahren ab. Vor 20 Jahren waren es HR Hans Trapl, Prof. Anneliese Hasenöhl und Birgit Stadlmann, die die Hospizbewegung Baden als eines der ersten ehrenamtlichen Hospizteams in NÖ gründeten und leiteten.

Seit 2007 ist ein mobiles Palliativteam an den Verein angegliedert. Die Hospizbewegung Baden wurde somit zu einem wesentlichen Bestandteil des Betreuungsnetzwerkes im Bezirk, das dem kranken Menschen und seinen Angehörigen Sicherheit bietet .



Dafür ein herzliches Dankeschön im Namen des Landesverbandes Hospiz NÖ allen, die seit Beginn in den unterschiedlichsten Funktionen, sei es ehrenamtlich oder hauptamtlich mitgeholfen haben, dass dieses Netzwerk ein tragfähiges wurde.

Ein Netzwerk mit dem Motto: Leben können bis zuletzt- beachtet, wertgeschätzt und nicht alleine gelassen!

Kurt Staska
Bürgermeister von Baden

WENN WIR SELBST ...

Oder einer unserer Angehörigen an einem schweren Leiden erkranken, sehen wir uns mit emotionalen, aber auch organisatorischen Herausforderungen konfrontiert, die manchmal nicht ohne Hilfe gemeistert werden können.

Gleichermaßen kompetente, wie auch wertvolle Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen bietet die Hospizbewegung Baden seit nunmehr 20 Jahren. Das engagierte Team begleitet Kranke und deren Angehörige seit zwei Jahrzehnten mit viel Herz und

Einfühlungsvermögen durch diese kritische Zeit und versteht es außerdem, unschätzbare Hilfe beim Abschiednehmen zu leisten.

Ich möchte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hospizbewegung Baden, die diese so schwere Aufgabe stets aufs Neue mit großer Anteilnahme und einer unglaublichen Stärke meistern, meine volle Hochachtung aussprechen – Sie alle stellen für die Betroffenen einen wahren Rettungsanker dar, der ihnen dabei hilft, nicht in ihrem Schmerz unterzugehen. Ich wünsche daher dem



gesamten Team auch für die kommenden Jahre viel Kraft und Stärke, um Menschen in Ausnahmesituationen auch weiterhin durch die Stürme des Lebens geleiten zu können.

Herzlichst, Ihr

Andrea Hohl
Obfrau der Hospizbewegung Baden

JEDER TAG EIN GESCHENK

Für mich als Obfrau gilt es Dank zu sagen all jenen, die Wegbereiter, engagierte Begleiter und Förderer der HOSPIZbewegung Baden waren und sind. Dem unermüdlichem Einsatz so vieler Menschen, deren Visionen und Ziele, haben ein stetiges Voranschreiten erst ermöglicht. Jeder für sich, auf seine ganz persönliche Art und Weise hat es sich zur Aufgabe gemacht, Botschafter für den Hospizgedanken und die damit verbundenen Wertvorstellungen zu sein.

Behütet und kostbar sollte die Zeit jenes Lebensabschnitts sein, vor dem wir alle so viel Angst haben - dem unausweichlichem Abschied nehmen von Allem was uns lieb und wert ist. Warum verdrängen wir den Gedanken an das Unausweichliche? Haben wir nicht den Mut uns unserem eigenen Leben zu stellen? Aber gerade die Auseinandersetzung mit der Endlichkeit unseres Daseins,

schafft große Wertigkeiten, scheint entscheidend für unsere Lebensqualität. Berührend sind die Augenblicke der Erkenntnis, wenn man mit der Diagnose „sterben müssen“ oder dem „Loslassen müssen“ konfrontiert wird. Plötzlich wird jeder Tag zum Geschenk - jede Stunde kostbar. Warum gelingt es uns erst angesichts dieser Realität Mensch zu sein, mit all unseren menschlichen Rührungen: wir lachen, wir weinen, wir verzeihen, wir erklären, wir begreifen, wir berühren, wir erzählen und wir wollen unseren Frieden machen.

Den Hospizbewegungen und der Palliativmedizin ist es zu verdanken, dass Sterbende nicht zum Sterben abgeschoben werden. Das Sterben selbst ist keine Krankheit - und es gilt diesem Vorgang mit unglaublich viel Würde, Einfühlungsvermögen und fachlicher Kompetenz zu begegnen. Aber nicht



jeder Mensch kann mit dem Sterben eines geliebten Menschen umgehen - man ist nicht vorbereitet, man hat nicht die Kraft, es fehlt an den nötigen Familienstrukturen und den räumlichen Gegebenheiten.

Darum braucht es Orte wie Hospize. Orte der Würde, ohne qualvolle Schmerzen, jedoch mit dem Bewusstsein ein Teil unserer Gesellschaft zu sein, umgeben von Menschen die einander mit Respekt begegnen. Weder ausgegrenzt noch wegesperrt - für ein friedliches voneinander Abschied nehmen - so einen Ort wünsche ich mir auch für meine Heimatstadt Baden! Auf eine gute Zukunft!

OBDACH FÜR DAS HOSPIZ

Seit 20 Jahren gibt es die Hospizbewegung Baden. Menschen werden in ihrer Krankheit nicht allein gelassen. Menschen sorgen sich um Mitmenschen. Die Not anderer zur lindern, versuchen die Mitarbeiter. Baden hat damals die Notwendigkeit zu helfen erkannt.

Alle 4 christlichen Pfarren haben sich engagiert und sich verpflichtet, Kosten zur Verfügung zu stellen. Gedacht war: Die Tätigkeit der Hospizbewegung über die umliegenden Gemeinden auszuweiten. So fand z.B. in der Pfarre Oberwaltersdorf ein erster Informationsabend statt. Über 200 Besucher

besuchten diesen Abend. HR Trapl mit seinen Mitarbeitern war der treibende Motor. Ihm und seinen engagierten Mitstreitern gebührt ein großer Dank. Ich war damals der Dechant von Baden und begeistert von dieser Gründung. Für fast 10 Jahre stellte die Pfarre St. Christoph der Hospizbewegung eine St. Christoph gehörende Wohnung in der Weilburgstraße zur Verfügung und übernahm die Betriebskosten.

Als ich 1995 als Pfarrer von St. Christoph nach Baden kam, waren die ersten beiden Jahre angelaufen und ich spürte damals, dass von der Hospizbewegung ein großer Segen ausging.



Berührt war ich stets von den Berichten der MitarbeiterInnen. Sie sind auch heute gefragt und wertvoll.

So möchte ich allen MitarbeiterInnen herzlichst danken: Die Menschen, die Sie betreuen, warten auf Ihren Besuch!

Ich wünsche der Hospizbewegung Kraft und Ausdauer für ein weiteres seelsorgliches Wirken.

SEIT 20 JAHREN ...

Betreut die Hospizbewegung Baden Menschen in ihrer letzten Lebensphase, sowie deren Angehörige. Diese Tätigkeit, die ein hohes Maß an einfühlsamer Mitmenschlichkeit, persönlicher Kraft und fachmedizinischer Professionalität erfordert, verdient unser aller Respekt und Wertschätzung.

Wenn auch keine noch so professionelle Betreuung dem Tod etwas von seinem Schrecken, seiner Härte und Endgültigkeit nehmen kann, so ver-

mag sie vielen Menschen die Furcht vor Schmerzen und Qualen, vor einem schweren Sterben zu mildern.

Die Angst vor Leiden wird vor allem gelindert durch die einfühlsame Mitmenschlichkeit der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, verbunden mit hoher Professionalität. Die Angst vor dem Tod kann aber nur der Glaube nehmen, die Zuversicht, dass Gott uns nicht im Tod lässt, sondern zum ewigen Leben führt. Denn Gottes Liebe ist stärker als der Tod.



Ihnen allen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hospizbewegung Baden, gratuliere ich herzlich zu diesem Jubiläum und wünsche Ihnen Gottes Segen und Kraft für die weitere so wichtige und wertvolle Arbeit für die Menschen in unserer Stadt und darüber hinaus.

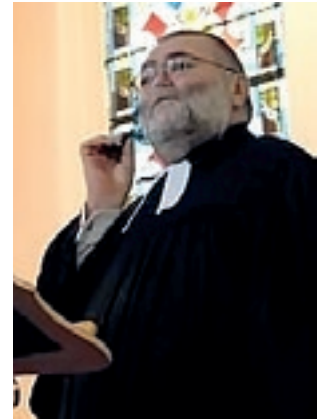
ALS OB ES GESTERN ...

gewesen wäre. Da tauchte vor 20 Jahren die Idee auf, in Baden den ersten Hospiz-Verein in NÖ zu gründen. Waren wir Gründungsmitglieder uns damals der Einmaligkeit des Vorgangs bewusst? – wohl kaum!

Plötzlich stand die Idee im Raum; eigentlich nicht die Idee, sondern die Idee in Person des langjährigen Bezirkshauptmanns von Baden WHR Dr. Hans Trapl. Als engagierter Christ hatte WHR Dr. Trapl ganz bewusst die beiden damaligen röm.kath. Pfarrer, sowie die Vorsitzenden ihrer Pfarrgemeinderäte – WHR Dr. Hans Trapl war somit auch in seiner Funktion als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates von St. Christoph anwesend – und mich als

evangelischen Pfarrer und unseren damaligen Kurator eingeladen. Damit wollte WHR Dr. Trapl den zu gründenden Verein in den Pfarrgemeinden Badens verankern. In der Folge wurden dann von den Juristen WHR Dr. Trapl und WHR Dr. Leopold Speiser die Vereinsstatuten erarbeitet.

In Erinnerung ist mir einerseits das Engagemant von Dr. Trapl für die Sache der Hospizbewegung bis hin zu einem eigenen Hospiz, andererseits seine aber immer wieder auftauchende Frage in Erinnerung geblieben, was denn wohl unter den gegebenen Umständen realistisch zu verwirklichen sei. Letztlich wurde die Realisierung eines eigenen Hopizes zwar als wünschenswert doch in der Anfangsphase



als nicht realisierbar betrachtet.

Das Erbe

20 Jahre – mit Höhen und Tiefen – sind nun seit der Gründung unseres Hopiz-Vereines vergangen. Vielleicht ist es nun an der Zeit die große Idee von Bezirkshauptmann Dr. Trapl aufzugreifen und zu verwirklichen: Eine eigene Hospizstation! So wie damals gilt es aber auch heute die Realisierbarkeit unter den jetzigen Umständen zu bedenken. Ad multos annos

KR Kan. P.Mag. Amadeus Hörschläger OCist
Stadtpfarrer von Baden, Röm. Kath. Pfarre St. Stephan

MIT GROSSER DANKBARKEIT ...

habe ich bei meiner Amtsübernahme der Stadtpfarre Baden - St. Stephan vor 2 Jahren von den Aktivitäten der hiesigen Hospizbewegung gehört und durfte sie inzwischen auch schon näher kennen lernen.

Als Seelsorger ist man ja immer wieder mit der Betreuung von schwerkranken und sterbenden Menschen bzw. deren Angehörigen konfrontiert. Umso erfreulicher ist es, wenn sich im Rahmen der Hospizbewe-

gung freiwillige „Laien“ dieser Thematik annehmen, weil nach wie vor manche eine gewisse Scheu, ja sogar Angst vor einem priesterlichen Besuch haben. Das Sterben ist ein Teil unseres menschlichen Lebens und die Begleitung in dieser Situation ein wahrer Akt christlicher Nächstenliebe.

Ich möchte allen engagierten Mitgliedern der Hospizbewegung von ganzem Herzen ein aufrichtiges



„vergelt's Gott“ sagen. Die Aufgabe wird nicht weniger in einer Zeit in der Tod und Sterben zu einem Tabuthema geworden sind und so wünsche ich der Hospizbewegung viel Kraft und Segen für die zukünftigen Jahre und danke nochmals für die vergangenenen.

DAS ERSTE MAL ...

habe ich von der Hospizbewegung schon vor 2003 gehört. Damals habe ich diese „Nachricht“ wohl zur Kenntnis genommen, auch gewusst, dass sie von HR Trapl gegründet wurde und was sie bedeutet, aber alles Weitere ging in meinem beruflichen Alltag so zu sagen unter.

Meine erste Erfahrung mit den Aufgaben dieser Bewegung habe ich dann 2003 durch meine liebe Gattin erfahren, die von 2003 bis 2009 Obfrau der Hospizbewegung war.

Die Hospizbewegung selbst stützt sich auf freiwillige MitarbeiterInnen und finanziert sich durch Spenden. Das MPT (Mobiles Palliativ Team) hingegen wird vom Land Niederösterreich finanziert, da seine Leistungen für pflegebedürftige Menschen nur von Fachpersonal durchgeführt werden können und dies aus Spenden allein unfinanzierbar wäre. Das Land Niederösterreich ver-

langte daher quartalsweise Finanzberichte nach St. Pölten zu senden. Diese Berichte wurden anfänglich von Frau Hilde Kössler, der Leiterin des MPT, erstellt. Auf den ersten Blick in diese Thematik, hatte ich den Eindruck, dass dies für einen „Wirtschaftler“ keine besondere Herausforderung sei. Jedoch weit gefehlt.

Die zuständige Behörde in St Pölten verlangt viele Daten, die aus der Buchhaltung heraus zu rechnen sind. Dies war, wie ich dann feststellen konnte, eigentlich eine Zumutung für jemanden, der ohnehin seinen ganzen Tag mit den Problemen anderer, noch dazu pflegebedürftiger Menschen zubrachte. Ich übernahm das Berichtswesen und konnte sehr rasch durch die gute Zusammenarbeit mit Frau Kössler und ihren Kolleginnen einen genauen Einblick in ihre Arbeit gewinnen.

Mein Respekt vor der Aufgabe und vor



dem Einsatz, den sie leisten wuchs sozusagen von Minute zu Minute.

Durch die so erlangte genaue Kenntnis vieler Details wurde die Gestaltung des Berichtswesens und der Buchhaltung für mich eine interessante Aufgabe. Die Zusammenarbeit mit allen, besonders mit Frau Anneliese Haider, die seit 1999 als Finanzreferentin die Buchhaltung der Hospizbewegung führt, gestaltete sich immer mehr zu einer sehr kollegialen und produktiven Erfahrung.

So wie die Hospizbewegung sich derzeit darstellt, können wir in eine gute Zukunft blicken und ich wünsche allen dafür alles Gute.

Anneliese Haider
Mitglied des Vorstandes seit 1999, Buchhaltung und Finanzen

ES WAR IN DEN 90-ER JAHREN ...

als eine kleine Gruppe Badener von der großartigen Hospiz-Idee Cicely Saunders überzeugt war und so entstand auf Initiative von HR Hans Trapl die HOSPIZ-BEWEGUNG BADEN.

In den Anfangsjahren noch relativ unbekannt, fanden die Bemühungen in der Öffentlichkeit immer mehr Anerkennung und Wertschätzung. So können wir heute mit Freude 20 Jahre

erfolgreiches Wirken im Dienste der Mitmenschen feiern. Höchste Anerkennung und Dank gebührt den vielen Ehrenamtlichen, die in ihrer Freizeit mit hohem Engagement Kranke und Leidende besuchen, und auch deren Angehörigen Hilfe anbieten.

Dank der Förderung des Landes NÖ besteht seit 2007 auch unser PALLIATIV Team das mit Ärzten, Diplomkrankenschwestern und Therapeuten immer



für professionelle medizinische Unterstützung der Patienten sorgen kann.

Mein Geburtstagswunsch: Mögen sich immer wieder Menschen finden, die bereit sind, für Andere da zu sein...
Ad multos annos !!

EIN TRAUM WURDE WAHR

Das Lebensmotto von Hofrat Mag. Hans Trapl, Bezirkshauptmann i.R., lautete „Wenn einer alleine träumt ist es nur ein Traum, wenn viele gemeinsam träumen, so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit.“ (Dom Helder Camara).

Dieses Motto veranlasste Hofrat Trapl – in Zusammenarbeit mit DSA Anneliese Hasenöhrl – einige erfolgreiche Sozialprojekte in Niederösterreich aufzubauen, die bis heute noch lebendig sind.

Im Jahre 1993 erhielt die Pfarre St. Christoph von einem verstorbenen Pfarrmitglied ein Prekarium (Wohnobjekt) in Baden mit der Auflage, dieses für ein „soziales Anliegen“ zu adaptieren. Als Mitglied des Pfarrgemeinderates der Pfarre St. Christoph sah er in diesem Prekarium die Chance für eine bis dahin noch völlig unbekannte aber zukunftsweisende Umsetzung der HOSPIZIDEE.

Persönliche Leiderfahrungen haben ihn sicher für die Umsetzung dieser Idee besonders sensibilisiert. Die Hospizbewegung Baden sollte für ALLE Menschen zugänglich sein – unabhängig von ihren religiösen und politischen Einstellungen. Wer käme hier als Partner am ehesten in Frage? Die Caritas. Wer könnte die Kosten für dieses Projekt übernehmen? Die katholischen und evangelischen Pfarren der Stadtgemeinde Baden. Pfarrer Oswald von der Pfarre St. Christoph war von der Umsetzung dieser Idee sehr begeistert und unterstützte HR Trapl wo er nur konnte.

Die Caritas übernahm die Neugründung einer Sozialstation und Hofrat Trapl gründete den Verein Hospizbewegung Baden, indem alle Pfarren

der Stadtgemeinde eingebunden waren. Die Adaptierung der Räumlichkeiten erfolgte aus Kostengründen in Eigenregie, z.B. Elektro Installationen HR Trapl, Entfernung von altem Mobiliar durch ehrenamtliche Helfer und Freunde, Putzarbeiten durch DSA Stadlmann usw.

Es war natürlich wichtig eine hauptamtliche kompetente Fachkraft für die Leitung der Sozialstation und für den Aufbau des Vereines (ehrenamtliches Team usw.) einzustellen. Hier konnte Diplomsozialarbeiterin Birgit Stadlmann MAS gewonnen werden, die vor ihrem Eintritt ein 2-semesteriges Auslandsstudium in der „Wiege der Hospizarbeit“ in England absolviert hatte.

Erst im Jahr 2010 beendete Frau Stadlmann ihre großteils ehrenamtliche Tätigkeit in der Hospizbewegung Baden, um sich verstärkt ihren Kindern und ihrem Masterstudium zu widmen.

HR Trapl leitete die Hospizbewegung Baden mit großem Engagement und Begeisterung. Er überzeugte viele Menschen, Mitarbeiter wurden gewonnen, Spenden wurden gesammelt, Öffentlichkeitsarbeit wurde ausgebaut, der Verein wuchs kontinuierlich und Erfolge stellten sich ein.

Eine Pionierphase hat sozusagen den Charme des Unverbrauchten, alles ist neu und unbekannt, alles ist möglich ... Nicht zu unterschätzen aber sind die Widerstände, die natürlich auch dazugehören. HR Trapl blieb aber unbeirrt, er war von der Wichtigkeit und Richtigkeit der Idee so überzeugt. Fragen von verschiedenen Bürgern ob es sich bei der Hos-



Prof. Anneliese Hasenöhrl und Hofrat Mag. Trapl, Gründer, Obmann und Ehrenobmann.

pizbewegung Baden um eine „Sekte“ handle, beantwortete er mit seinem feinsinnigen Humor...

Der große Wunsch von HR Trapl war immer, dass die Hospizidee allen Menschen zugänglich werde, aus diesem Grunde freute er sich sehr, als das Land NÖ die Hospizidee übernahm und ausbaute. Diese Entwicklung verfolgte er mit großem Interesse bis zu seinem Ableben im Jahre 2004.



DSA Birgit Stadlmann

VON DER HOSPIZIDEE ZU PALLIATIVE CARE

Die Entwicklung von Hospizarbeit und Palliative Care ist eine Geschichte, die sich in den letzten 50 bis 60 Jahren zugetragen hat. Im Mittelpunkt steht Cicely Saunders, die einerseits die Vorstellung begründete, dass eigene Häuser – Hospices - außerhalb der Regelversorgung in Krankenhäusern und Pflegeheimen für ein Sterben in Würde notwendig seien. Andererseits verfolgte sie die Enttabuisierung des Sterbens in allen Lebensbereichen durch die multiprofessionelle Begleitung der Schwerstkranken und ihrer Familien mittels interprofessioneller Teams. In den USA und Kanada entwickelten sich vorrangig ambulante Versorgungseinrichtungen, während Ende der 70er Jahre in den westlichen Industrienationen die ersten „Palliative Care Support Teams“ entstanden - professionell ausgebildete Beratungsteams, die auch innerhalb von Krankenhäusern tätig waren.

Insbesondere im Bereich der Palliativmedizin wurde sehr forschungsorientiert gearbeitet. Britische Hospize, insbesondere das St. Christophers Hospice, dienten als Forschungs- und Ausbildungszentren. Dies führte im Jahr 1987 zur Anerkennung von Palliativmedizin als eigener Subdisziplin durch das Royal College of Physicians. Der kanadische Onkologe Balfour Mount prägte den Begriff „Palliative Care“ für eine umfassende, ambulant und stationär übergreifende Betreuung, die sich innerhalb der letzten 25 Jahre zu einem weltweit anerkannten Versorgungskonzept entwickelte. Dieses Versorgungskonzept wurde international mit unterschiedlichen Schwerpunkten in verschiedene Organisationsformen übertragen. In Österreich wurden seit der Jahrtausendwende neben den stationären Hospizen und mobilen Hospizteams,

die in erster Linie bürgerlich – ehrenamtlich geprägt sind, professions- und medizinerorientierte Konzepte entwickelt. Palliativstationen und Palliativkonsiliardienste treten innerhalb der etablierten stationären Versorgung auf, während mobile Palliativteams die ambulante Betreuung ergänzen. Dadurch wurde und wird ein Prozess der Standardisierung und Vereinheitlichung aufgenommen, der durch die Diskussion um Qualität aber auch Kostenbewusstsein im Gesundheitswesen notwendig wird. Dies birgt Chancen in Bezug auf Qualität und Wissenschaftlichkeit, aber auch die Gefahr, dass die individuell zuwendende Begleitung Schwerstkranker und ihrer Familien eingeschränkt wird.

Palliativausbildungen für Medizin, Pflege und Drittberufe entwickelten sich in Österreich erst innerhalb der letzten zehn bis 15 Jahre. Mittlerweile ist Palliative Care in der Grundausbildung ein fester Bestandteil der Curricula. Auch in den Hochschulbereich hat Palliative Care sowohl im medizinischen als auch pflegerischen Fach seinen Weg gefunden.

Was bedeutet Palliative Care

Im Jahre 2002 wurde von der WHO (World Health Organisation) folgende Definition herausgegeben: Palliative Care ist ein Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und ihren Angehörigen, die mit einer lebensbedrohenden Erkrankung konfrontiert sind, und zwar durch Prävention und Linderung von Leiden, durch frühzeitiges Erkennen sowie durch exzellentes Einschätzen und Behandeln von Schmerzen und anderen physischen, psychosozialen und spirituellen Problemen.

Dies bedeutet, dass ein Team zur Verfügung steht, mit dem der Unterstützungsbedarf der Patienten und ihrer Familien einschließlich der Trauerbegleitung, wenn diese indiziert ist, abgedeckt werden kann.

Die palliative Versorgung wird bereits zu einem frühen Zeitpunkt der Erkrankung eingesetzt, und zwar auch in Verbindung mit anderen Therapien, deren primäres Ziel es ist, das Leben zu verlängern. Dazu gehören Chemo- oder Radiotherapien einschließlich der notwendigen Untersuchungen, um belastende Symptome und Komplikationen zu behandeln.

Gründung und Entwicklung des Mobilen Palliativteams Baden

Im Rahmen des integrierten Hospiz- und Palliativversorgungskonzeptes für Niederösterreich wurde das Mobile Palliativteam Baden (MPT) am 01. September 2007 gegründet.

Zu Beginn mussten wir mit insgesamt 60 Wochenstunden für alle Professionen – Ärzte, Pflege, Psychotherapie – auskommen. Um das hohe Patientenaufkommen zu bewältigen, stieg die vom Land bewilligte Wochenstundenanzahl bis heute auf 130 Wochenstunden. Diese werden von zwei Ärzten, vier Diplompflegerinnen, einer Psychotherapeutin und einer Sozialarbeiterin – alle mit Palliativausbildung - unterstützt durch einen Sekretär, erbracht.

Obwohl das MPT extrem mit betreuenden Hausärztinnen und Hausärzten sowie Pflegediensten zusammenarbeitet, gestaltet sich eine ausreichende Betreuung häufig als große Herausforderung. Sorgfältige Vorausplanung und ein Engagement, das weit über

„normale“ Arbeitszeiten hinausgeht, sind die Regel.

Immer wieder stehen wir voll Demut und Hochachtung vor den liebevoll erbrachten Leistungen, die Menschen in schwierigsten Situationen erbringen. Es ist unglaublich, mit welchem Mut Angehörige in den letzten Lebenstagen ihrer Lieben pflegerische aber auch medizinische Tätigkeiten erlernen, um ein friedliches Lebensende zu Hause zu ermöglichen.

Was sind die Aufgaben des Mobiles Palliativteams Baden?

Wir wenden uns an schwer oder unheilbar kranke Patientinnen und Patienten und deren Angehörige im Bezirk Baden, sowie an betreuende Pflegedienste, Ärztinnen und Ärzte im ambulanten Bereich und in stationären Pflegeeinrichtungen.

Wir ermöglichen bei entsprechendem Wunsch ein Verbleiben zu Hause, und wollen Spitalsaufenthalte möglichst kurz halten, Lebensqualität bewahren und Familien und Angehörige auch über den Tod ihrer Lieben hinaus begleiten.

Wir haben Erfahrung in der Vorbeugung und Behandlung von Symptomen, insbesondere von Schmerzen, in ganzheitlicher Pflege und psychosozialer Begleitung. Wir erstellen Notfallpläne und schulen Betreuende und Angehörige in pflegerische und therapeutische Maßnahmen ein.

Wir bieten Hilfestellung und Beratung für Patientinnen und Patienten und deren Angehörige, Vernetzung mit ambulanter und stationärer medizinischer und pflegerischer Versorgung und in komplexen Betreuungssituationen.

Wir stehen betreuenden Teams (mobi-

le Pflegedienste, Pflegeheime, betreutes Wohnen) für Beratungs- und Entlastungsgespräche zur Verfügung, bieten Fortbildungen und Workshops an.

Zahlen und Fakten

Das Mobile Palliativteam Baden (MPT) betreut jedes Jahr mehr Patientinnen und Patienten. Ein Trend, der schon im letzten Jahr aufgefallen ist, bestätigt sich heuer: wurden in



Das mobile Palliativteam (v.l.n.r.):

DGKS Sylvia Mayer, Dr. Barbara Greuer-Walenta, Dr. Gunther Riedl, DGKS Brigitte Freismuth, Hilde Kössler MSc - Koordinatorin MPT, Dr. Wolfgang Halbritter. Nicht im Bild: DGKS Ramona Brutti

den Anfangsjahren auch noch Palliativpatienten begleitet, die wenig medizinisch – pflegerischen Sonderbedarf hatten, wird deren Betreuung durch Zunahme des Wissens über Palliativbetreuung durch die niedergelassenen Versorger weitgehend abgedeckt. Dies ist ein sehr positiver Aspekt, an dem sicher auch die gute Kommunikation zwischen Mobilem Pflegediensten und Hausärzten einerseits und dem MPT andererseits seinen Anteil hat.

Allerdings stellt diese Entwicklung das MPT auch vor immer neue Herausforderungen, da die Betreuungen sich zunehmend auf komplexe psychosoziale und pflegerisch – medizi-

nische Probleme konzentrieren. Dies spiegelt sich in der Zunahme an Visiten pro Patient wider.

Im ersten Halbjahr 2013 wurden 70 Patientinnen und Patienten vom MPT Baden betreut. Zusätzlich erhielten 82 Patientinnen und Patienten sogenannten Support, das bedeutet Unterstützung durch maximal drei Kontakte, wie Beratung in medizinischen, pflegerischen oder psychosozialen Belangen. Leider musste die Betreuung von drei Patienten aus Ressourcenmangel auch abgelehnt werden. Solch eine Entscheidung wird in Anbetracht der existenziellen Bedrohung der Betroffenen nur in Situationen getroffen, in denen durch Überlastung des Teams die Qualität der Betreuung nicht mehr gewährleistet wäre!

Insgesamt wurden 464 Visiten und 1.359 Telefonate zwischen MPT einerseits und Patientinnen und Patienten, Angehörigen und anderen Vernetzungspartnern durchgeführt. Dadurch konnte erreicht werden, dass 77% der Betreuten zu Hause verster-

ben konnten, vier Patientinnen und Patienten nach Einweisung in ein stationäres Hospiz, und nur vier Menschen im Spital.

Ausblick in die Zukunft

Wenn der Bedarf auch viel größer wäre, ist die abgestufte Hospiz- und Palliativversorgung in Niederösterreich doch eine Erfolgsgeschichte. An uns wird es liegen, die Zukunft durch die tägliche Begleitung von Kranken und deren Angehörigen, durch Weiterbildung und Öffentlichkeitsarbeit zu gestalten, und die Welt auch und gerade in der Zeit, in der wir sie wieder verlassen müssen, ein wenig menschlicher und liebevoller zu gestalten.

SICH GEMEINSAM AUF DEN WEG MACHEN!

Meine Zwillingsschwester Doris und ich möchten das 20-jährige Jubiläum der Hospizbewegung Baden zum Anlass nehmen, ein paar Eindrücke und Einblicke zu diesem gemeinsamen Weg aus der Sicht unserer ärztlichen Tätigkeit in der Hospizbewegung weiter zu geben.

Begonnen hat alles, so erinnere ich mich, mit einer sehr persönlichen Erfahrung. Die schwere Erkrankung unserer Großmutter und die gemeinsame Entscheidung der Familie sie zu Hause bis zuletzt betreuen zu wollen. Es war für unsere ganze Familie eine Erfahrung, die uns einen neuen Zugang und auch eine neue Haltung gegen über dem Sterben und dem Tod ermöglichte: Das gemeinsame Erleben des Sterbens eines geliebten Menschen - ein Abschiednehmen mit warmen Händen im Kreis der Familie und in vertrauter Umgebung.

Es war ein stilles und würdiges „Heimgehen“ (so bezeichnete unsere Großmutter immer das Sterben) eingebettet in Liebe, Respekt und Wärme. Es war eine große Herausforderung für uns alle, aber wir konnten ihr diesen letzten Wunsch - zu Hause zu sterben - erfüllen.

Mit dieser für uns sehr einschneidenden Lebenserfahrung beschlossen Doris und ich uns mit dem Hospizgedanken weiter vertraut zu machen. So begannen wir im Jahr 2000 schließlich unsere vorerst ehrenamtliche Tätigkeit als Ärztinnen für Allgemeinmedizin in der Hospizbewegung Baden, wo uns die damalige Koordinatorin Fr. Birgit Stadlmann Hospizkultur und die Philosophie der Hospizbewegung näher brachte. Wir waren ein sehr motiviertes und engagiertes Team mit einer gemeinsamen Vision. 2001

absolvierten wir schließlich einen 4-semestrigen interdisziplinären universitären Lehrgang an der Kardinal König Akademie in Wien und erwarben so das Diplom „Palliativmedizin“.

Es folgte die Teilnahme an vielen weiteren fachspezifischen Fortbildungen zum Thema Hospiz und Palliativmedizin. Die ehrenamtliche Tätigkeit als Palliativärztinnen im Team der Hospizbewegung Baden stellte für uns Herausforderung, aber auch sehr bereichernde Aufgabe dar. Es ist dies eine gemeinsame Wegstrecke, an die wir uns noch oft und gerne erinnern. Ein Weg, der nicht immer leicht war. Es gab Hindernisse zu bewältigen, mal ging es schneller, mal langsamer voran - aber es ging vorwärts.

Während dieser sechs Jahre ehrenamtlicher Tätigkeit begleiteten wir viele Menschen und deren Angehörige. Jede Begleitung und jedes Sterben war so einzigartig, wie jeder Mensch einzigartig war. Alle diese Begegnungen ließen uns im Team wachsen und reifen. Die Hospizbewegung Baden hatte es geschafft Dank vieler helfender Hände und Engagement vieler in sämtlichen Bereichen der Hospizbegleitung einen unverzichtbaren Stellenwert in Baden zu erlangen.

2007 wurde schließlich das mobile Palliativteam durch das Land NÖ und den Dach- und Landesverband Hospiz ins Leben gerufen - ein wichtiger Schritt in der Wertschätzung unserer aller Tätigkeit und unseres Engagements. Neben unserer Wahlärztinnen- und Heimärztinnentätigkeit trafen wir einander regelmäßig zu Teambesprechungen im Palliativteam und führten Visiten im Bezirk Baden durch. Wir lernten viel voneinander und besonders Frau Hilde



Kössler vermittelte uns sehr viel an Wissen und Erfahrung im Bereich der Palliative Care. „Alles hat seine Zeit“ - 2009 beendeten wir aufgrund beruflicher und privater Veränderungen schweren Herzens unsere ärztliche Tätigkeit im Palliativteam. Eine Entscheidung, die uns nicht leicht fiel, da wir einander im Team alle schon freundschaftlich verbunden fühlten.

Doris wurde Mutter von zwei Mädchen und ist nach der Karenz wieder ins Berufsleben zurückgekehrt (Heim- und Palliativärztin im Pflegeheim Baden). Ich übernahm eine Stelle als Schulärztin in Baden, die ich heute noch gerne ausfülle. Im Rahmen meiner Vertretungstätigkeit als Allgemeinmedizinerin bin auch ich weiterhin im Bereich der Palliativmedizin aktiv.

Meine Schwester Doris hält seit 2012, häufig auch gemeinsam mit Hilde Kössler, Workshops und Vorträge zum Thema Palliative Care in Pflegeheimen und bei etwaigen Veranstaltungen.

Wir gehen also diesen gemeinsamen Weg weiter, der sich zwar berufsbedingt etwas verändert hat - aber die Richtung bleibt die gleiche: es ist das Ziel, Menschen in ihrer letzten Lebensphase ganzheitlich, optimal und individuell zu begleiten und zu betreuen.

Wenn nichts mehr zu machen ist, gibt es noch viel zu tun! In diesem Sinne wünschen wir dem gesamten Team der Hospizbewegung Baden für die weitere Zukunft alles Gute! Macht weiter so! Danke, dass wir mit Euch allen einen Teil dieses Weges gehen durften!

WARUM WIR DABEI SIND:

Trotz bedeutender medizinischer Fortschritte zählt Krebs vor allem in fortgeschrittenen Stadien häufig immer noch zu den unheilbaren Erkrankungen. Doch auch wenn keine Heilung mehr möglich ist, kann man viel Gutes für die Betroffenen tun. Dann geht es darum, die Lebensqualität der Erkrankten so weit wie möglich zu verbessern bzw. möglichst lange Zeit auf einem guten Niveau zu halten. Das Behandlungsziel in der so genannten Palliativmedizin ist es nicht, das Leben um jeden Preis zu verlängern, sondern PatientInnen in ihrer Erkrankung soweit es geht zu unterstützen, dass sie trotz Krankheit ein möglichst beschwerdearmes, lebenswertes restliches Leben verbringen können. Dabei ist es unerlässlich, den Menschen in seiner Gesamtheit zu betreuen, auf der körperlichen, seelischen und spirituellen Ebene. Als Beispiel möchte ich hier die Behandlung von Schmerzen nennen. Heutzutage soll Niemandem mehr eine adäquate medikamentöse Schmerztherapie vorenthalten werden. Doch die medizinische analgetische Einstellung ist trotz aller Bemühungen oft unbefriedigend, wenn nicht auf die psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnisse der Betroffenen ebenfalls eingegangen wird. Der seelische ist vom körperlichen Schmerz nicht scharf zu trennen, beide stehen zueinander in wechselseitiger Beziehung. Eine Erkrankung ist auch dann leichter zu ertragen, wenn es dem/der Betroffenen gelingt, sein/ihr Leben trotz allen damit verbundenen Mühen und Einschränkungen als sinnvoll anzusehen. Diese ganzheitliche Betreuung gelingt am besten durch ein multiprofessionelles Team ergänzt durch engagierte und einfühlsame (ehrenamtliche) Laien-Mitarbeiter, wie es durch das mobile Palliativteam im Rahmen unserer Hospizbewegung angeboten wird. Gemeinsam wollen wir auch in Zukunft nach dem Motto handeln: Nicht dem Leben mehr Tage, sondern dem Tag mehr Leben zu geben, soll das Ziel unserer Bemühungen sein.

Dr. Wolfgang Halbritter

Auf der Suche nach plausiblen und nachvollziehbaren Gründen für meine Tätigkeit in der Palliativmedizin bin ich drauf gekommen dass nicht ich mir dieses Betätigungsfeld aktiv ausgesucht habe sondern die Palliativmedizin wurde mir näher gebracht. Genau genommen bin ich in der Palliativmedizin gelandet, weil ich eines Tages von zwei Krankenschwestern des mobilen Palliativteam Badens zu einem informativen Gespräch über eine ärztliche Betätigung in diesem Bereich eingeladen wurde. In diesem zwanglosen Gespräch in vertrauter Atmosphäre – wir kannten uns schon vom Arbeiten auf der internen Station im Krankenhaus Baden – wurde dann offensichtlich das Saatkorn in mir gesät und isat auf fruchtbaren Boden

gefallen. Als hauptberuflicher Notarzt und Akutmediziner war mir bis zu diesem Zeitpunkt dieses Teilgebiet der Medizin zugegebenermaßen völlig unbekannt. In etwa zur selben Zeit ist leider eine sehr gute Freundin meiner Frau an einem bösartigen Gehirntumor erkrankt und musste im Krankenhaus operiert und behandelt werden. Die erforderliche Operation verlief wohl gut, aber die anderwärtige Betreuung der Betroffenen lies sämtliches Einfühlungsvermögen missen und war überhaupt nicht auf ihre Bedürfnisse abgestimmt. Die innere Grundhaltung und Einstellung einem Patienten gegenüber ist leider bei manchen meiner Kollegen und Kolleginnen nicht mehr so ausgerichtet wie es der hippokratische Eid oder das Genfer Gelöbnis erwarten lassen würden. Da dies aber für mich mit die wichtigsten Säulen meines ärztlichen Handelns darstellen und sich mit der palliativen Grundhaltung decken stand mein Entschluss schnell fest in diesem Bereich mitarbeiten zu wollen. Ich bin sehr froh diesen Schritt gemacht zu haben und fühle mich im Team des MPT und der Hospizbewegung sehr wohl.

Dr. Gunther Riedl

Gegen Ende meines Medizinstudiums hatte ich mich dazu entschieden die Ausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse zu absolvieren. Ich sah im Laufe meiner Ausbildung als Ärztin und im späteren Berufsleben, dass die Unterstützung der Seele bei den Patienten und Angehörigen dringend erforderlich ist. Ich selber kann nachvollziehen, was für Ängste Patienten und Angehörige haben und immer wieder durchleben, durch die Diagnose einer schweren Erkrankung. Das Leben steht von jetzt auf gleich auf dem Kopf. Was bringt die Zukunft? Plötzlich wird man mit der Endlichkeit konfrontiert. Mit logotherapeutischen Menschenbild im Hintergrund begleite ich schwerstkranken Menschen und deren Angehörige bei der Hospizbewegung und in meiner Praxis. In den Therapiestunden arbeite ich hauptsächlich psychoedukativ, indem ich Themen, wie Gesundheitsförderung bei Krebs, Stress, Krankheitsverarbeitung, Förderung der Patientenkompetenz und patientenspezifische Themen, wie familiäre Konflikte, lebensgeschichtliche Ereignisse, Sinnfragen, Ängste, Zwänge, Depressionen, Schlafstörungen, etc. bearbeite. Angehörige bereite ich sehr langsam und behutsam auf die Zukunft vor; damit die Ängste nicht zu viel von der Energie, die sie im Hier und Jetzt benötigen, rauben und durch eine Perspektive für das Hier und Jetzt gestärkt werden. Je früher ich dazu geholt werde, umso effektiver ist die Therapie für den Patienten, die sich nicht nur auf die Seele, sondern auch auf den Körper auswirkt.

Barbara Greuer-Walenta

Ich bin seit 2008 beim Mobilem Palliativteam (MPT) der Hospizbewegung Baden angestellt. Ich kam hierher, weil mich Fr. Kössler (Kordinatorin des MPT) damals fragte, ob ich an dieser Tätigkeit Interesse hätte. Da ich sie durch unsere jahrelange, gemeinsame Arbeitszeit im Landesklinikum Baden sehr zu schätzen gelernt habe, entschloss ich mich ohne Zögern, mich zu bewerben. In den Jahren, die ich jetzt hier angestellt bin, habe ich es nicht bereut, dass ich mich beruflich verändert habe. Das Team, in dem ich hier arbeite ist nicht sehr groß, aber es herrscht eine große Wertschätzung untereinander. Von Jänner 2010 bis 2013 konnte ich auch sehr viel Erfahrung durch die Koordination der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sammeln. Es war sehr interessant, die vielen verschiedenen Charaktere kennen und schätzen zu lernen und deren Motivationen zur Mitarbeit zu erfahren. Trotz teils schwieriger Umstände habe ich auch diese Zeit sehr genossen und kann nur ein Dankeschön an die Ehrenamtlichen schicken, die mir diese für mich sehr lehrreiche Zeit ermöglicht haben.

Freismuth Brigitte

Im April 2009, ich war zu dieser Zeit noch als Krankenschwester im LPH Berndorf tätig, hielt meine jetzige Chefin, Frau Hilde Kössler, einen 2-tägigen Kurs über Palliativpflege. Da ich schon länger überlegte mich zu verändern

habe ich mich zu diesem Kurs angemeldet. Frau Kössler konnte praktisches und menschliches sehr gut in die Gruppe einbringen. Nach diesem Kurs war mir klar geworden das ich diese Richtung einschlagen möchte. Im Sommer 2009 wurde eine Stelle beim Mobilem Palliativteam Baden frei, für die ich mich dann auch gleich beworben habe. Im September 2009 wurde ich in das Team aufgenommen, in dem ich mich bis heute sehr wohl fühle. Wir sind ein kleines aber feines Team, in dem Professionalität als auch Menschlichkeit im Vordergrund steht. Ich danke Hilde für diesen Kurs der mich darin bestärkt hat diese Richtung zu gehen.

Ramona Brutti

Mein Name ist Mayer Sylvia und ich bin seit Jänner 2013 im Team der Mobilem Palliativteam Baden. Schwerstkranken Menschen einen selbstbestimmten und würdevollen Weg bis zuletzt zu ermöglichen ist eine sehr schöne Aufgabe. Dennoch ist es oft mit belastenden Erfahrungen verbunden. Umso wichtiger ist es, ein Team zu finden, wo Unterstützung, Austausch und ein Miteinander im Mittelpunkt stehen. Dies habe ich im mobilen Palliativteam Baden gefunden. Gegenseitige Wertschätzung wird sehr groß geschrieben und ermöglicht jedem gute Arbeit zu leisten.

Sylvia Mayer

Die Entwicklung einer Institution

DER HOSPIZGEDANKE - DIE HOSPIZBEWEGUNG

Hospitium (lat.) heißt wörtlich übersetzt Herberge oder Raststätte. In frühchristlichen Zeiten und später im Mittelalter gab es Hospize, die Reisenden, Pilgern und Kranken ein Ort der Hilfe, Pflege und Ruhe waren. Heute versteht man unter Hospiz nicht nur eine konkrete Institution, sondern es kann auch als ein Konzept der ganzheitlichen Sterbe- und Trauerbegleitung beschrieben werden.

Es gelten folgende Qualitätskriterien:

- Der Patient und seine Angehörigen stehen im Zentrum aller Bemühungen.
- Die Unterstützung erfolgt durch ein interdisziplinäres Team (ÄrztInnen, Diplomgesundheits-, und Krankenschwestern, Psychotherapeuten).

- Ehrenamtliche geschulte HospizbegleiterInnen werden in die Betreuung mit einbezogen.

- Palliative care (Palliativmedizin = Sorge für Schmerzfreiheit und Lebensqualität) **statt** medical care (= auf Heilung gerichtete Behandlung) **bedeutet: Lebensqualität statt Lebensquantität.**

- Trauerbegleitung: Betreuung der Angehörigen nach dem Tod eines Patienten.

Der Hospizgedanke ist geprägt von der Wertschätzung gegenüber dem menschlichen Leben und dessen Würde. Es gilt körperliche und psychische Schmerzen zu lindern, die Angst vor dem Alleingelassen – und Ausgeliefertsein zu nehmen, Pati-

enten und Pflegende zu unterstützen und vor allem den Wunsch nach Selbstbestimmung zu respektieren.

Die Hospizbewegung Baden wurde als wohltätiger, konfessionell und politisch unabhängiger, gemeinnütziger Verein gegründet, mit dem Ziel, Menschen Zuwendung und ganzheitliche Betreuung in ihrer letzten LebensZEIT zu ermöglichen.

Der Verein besteht aus dem:

[Mobilem Hospizteam](#)

(ausgebildete ehrenamtliche MitarbeiterInnen)

[Mobilem Palliativteam](#)

(ÄrztInnen, Onkologen, Diplomgesundheits- und Krankenschwestern, Psychotherapeuten)

HOSPIZ MACHT SCHULE

Seit Herbst 2010 gibt es das Projekt „Hospiz macht Schule“ des Landesverbandes Hospiz Niederösterreich, das davor schon viele Jahre in der Steiermark erfolgreich durchgeführt wurde und auf dessen Erfahrungen und Unterrichtsmaterialien dankenswerterweise aufgebaut werden konnte.

Es werden dabei Themen wie ABSCHIED, STERBEN, TOD und TRAUER aufgegriffen, die in unserer Gesellschaft nach wie vor Tabuthemen sind. Kinder und Jugendliche werden dabei von speziell geschulten Hospizmitarbeiterinnen behutsam und einfühlsam an diese Inhalte herangeführt. In unserem Verein ist von Beginn an Martina Meissner für „Hospiz macht Schule“ zuständig. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Monika Schreiber vom Verein Hospiz Mödling und den jeweiligen KlassenlehrerInnen wurden bereits

15 Projekte in 7 verschiedenen Schulen im Bezirk Baden und Mödling mit 277 SchülerInnen sowie 60 StudentInnen der Pädagogischen Hochschule in Baden verwirklicht. Seit dem heurigen Jahr verstärken zwei weitere ausgebildete Moderatorinnen das „Hospiz macht Schule“- Team: Christine Josefy und Maria Fuchs.

Das Projekt gibt Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, über ihre Gedanken, Phantasien und Ängste zu sprechen, Fragen zu stellen und sachliche Informationen zu bekommen. Es ermutigt sie auch zum offenen Umgang mit den Themen Krankheit, Behinderung, Alter, Sterben, Tod und Abschied – sowohl in ihren Familien, als auch in der Öffentlichkeit.

„Hospiz macht Schule“ stärkt Kinder und Jugendliche im Umgang mit Verlusterlebnissen, die oft bereits



in jungen Jahren auftreten können – Scheidung, Wohnungswechsel, Schulwechsel, der Tod eines geliebten Haustieres oder eben auch der Tod eines nahen Verwandten oder Elternteiles. Für diese Situationen versuchen wir die Kinder und Jugendlichen altersgerecht zu sensibilisieren und zu stärken, damit sie die Fähigkeit erlangen, ihre eigenen Ressourcen zu erkennen und einsetzen zu können.

Die bisher durchgeführten Projekte haben äußerst positive Reaktionen hervorgerufen und damit gezeigt, wie wichtig es auch in Zukunft sein wird, sich diesen Themen zu stellen.

Mag. Brigitte Bader, Klinische- u. Gesundheitspsychologin
Lindsay, zertifizierter Therapiehund

TRAUERZEIT

In regelmäßig stattfindenden, offenen Trauergruppen wird trauernden Personen in einem geschützten Rahmen, gemeinsam mit anderen Betroffenen, die Möglichkeit geboten, „Trauerarbeit“ zu leisten. In Gesprächsrunden kann man sich über Gedanken, Gefühle, Ängste, Wünsche und akute Belastungssituationen austauschen.

Neben intensiver emotionaler Unterstützung, einer psychologisch fundierten Gesprächsführung, dem Erarbeiten von geeigneten Copingstrategien sind beispielsweise auch folgende begleitende Interventionen

möglich: z.B. Ressourcenaktivierung mittels EMDR, ein aus der Traumatherapie stammendes Verfahren, weiters Entspannungstechniken, Imaginationstechniken, Methoden zur Wiederherstellung von Selbstwirksamkeit, aktivierende Maßnahmen bei Depressionen, hier vor allem auch vorbeugend, weiters bei Einsamkeit, usw.

Eine supportive, psychologische Begleitung bei der zu leistenden „Trauerarbeit“ in der Krisensituation „Krankheit, Sterben, Tod“ erfolgt vor allem auch in Anlehnung an das Trauerphasen-Modell nach Elisabeth Kübler-Ross.



Das Betreuungskonzept sieht auch das Miteinbeziehen der zertifizierten, speziell ausgebildeten und trainierten Therapiehündin Lindsay vor. Bei der tiergestützten Therapie, die den Hund als Co-Therapeut miteinbezieht, handelt es sich um eine sehr erfolgreiche, mittlerweile wissenschaftlich anerkannte Methode mit einem großen Spektrum an Einsatzmöglichkeiten.

MIT HERZBLUT DABEI

Vor drei Jahren begann ich als ehrenamtliche Mitarbeiterin bei der Hospizbewegung Baden. Ich traf auf ein sehr motiviertes und herzliches Team, welches mich sofort mit in den Kreis aufnahm. Gerne brachte ich mich ehrenamtlich mit meinen kaufmännischen Kenntnissen auch in den Verwaltungsbereich ein. Daraus entwickelte sich eine hauptamtliche Anstellung als Sekretärin. Mit Beginn Februar 2013 habe ich die Koordination des Mobilen Hospizteams der Hospizbewegung Baden übernommen und bin sehr

stolz, den Hospizgedanken zusammen mit dem Team weiter geben zu können.

Ich engagierte mich schon als Jugendliche in verschiedenen Vereinen und bin mir sicher im Hospizverein Baden den richtigen Platz gefunden zu haben. Langjährige berufliche Erfahrungen im Gesundheitswesen werden mir bei meiner wertvollen Aufgabe, ein Ehrenamtsteam zu koordinieren von Nutzen sein.

Die Hospizidee bekannter zu machen,



dem Thema mehr Raum zu geben sowie die Vernetzung mit anderen Organisation sehe ich als meine zukünftigen Aufgaben.

....und ich bin mir sicher: mein Team wird mich dabei mit Empathie und Herzblut unterstützen!

Das Mobile Hospizteam

UNSERE EHRENAMTLICHE MITARBEITER/INNEN

Die Betreuung durch unser Mobiles Hospizteam beginnt mit einem Besuch der Koordinatorin, um Lebenssituation und Menschen kennen zu lernen. Unser Anliegen ist es, die Betroffenen so zu begleiten, dass sie ihr Leben so lange wie möglich in Eigenverantwortung und nach ihren Wünschen gestalten können.

Genau dabei unterstützen die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen die Familien. Die Tätigkeiten die dabei anfallen sind so vielfältig wie die Menschen selbst. Das Ehrenamt schenkt Zeit, um über Ängste und Sorgen zu sprechen, um spazieren zu gehen, zu singen, um vorzulesen, miteinander zu schwei-

gen, kleine Besorgungen zu erledigen, Briefe zu schreiben, um Sitzwache zu halten und um miteinander zu lachen – um einige Augenblicke Unbeschwertheit zu erleben. Sie lernen Menschen kennen und schätzen, ohne jedoch zu urteilen und zu werten.

Die Ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sind in Pflegeheimen und Krankenhäusern tätig. Alle Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht und haben verpflichtend einen Grundkurs für Lebens-Sterbe- und Trauerbegleitung absolviert. Regelmäßige Fortbildung, Supervisionen und Teambesprechungen unterstützen die Ehrenamtlichen bei der Ausübung ihrer Tätigkeit.



Das Flohmarktteam (v.l.n.r.): Eleonora Spanblöchl, Marianne Flakus, Lore Nigl, Elisabeth Hold, Enzinger Martha, Isolda Wladika, Annemarie Depisch
Nicht im Bild: Teamleiterin Christine Pollak



Annemarie Depisch



Barbara Györgyfalvai



Christine Josefy



Jutta Wüst



Eleonora Spanblöchl



Edith Warum



Elisabeth Gartnar



Gabriele Kappner



Helga Netuschill



Silvia Lietz



Karoline Kaltenecker



Maria Pfeffer



Birgit Hold



Martina Meissner



Marianne Flakus



Gerit Stöhr



Wolfgang Scherleitner



Sigrid Kügerl



Silvia Malek



Christine Müller



Christine Pollak



Rosa Waldherr



Theresia Dragotinitis



Elisabeth Hold



Isolde Wladika

OHNE BILD: Maria Fuchs, Christoph Hutecek, Sandra Sagmeister, Sonja Ballek



ERINNERUNGEN-



ERINNERUNGEN-





-ERINNERUNGEN



-ERINNERUNGEN





ERINNERUNGEN-



ERINNERUNGEN-





-ERINNERUNGEN



-ERINNERUNGEN





ERINNERUNGEN-



ERINNERUNGEN-





-ERINNERUNGEN



-ERINNERUNGEN





ERINNERUNGEN-



DANKE
FÜR 20
JAHRE


HOSPIZ
BEWEGUNG BADEN
Hospiz- und Palliative Care



ERINNERUNGEN-





-ERINNERUNGEN



-ERINNERUNGEN



VORSTAND DER HOSPIZBEWEGUNG BADEN 2013

Andrea Hohl, [Obfrau](#)
Dr. Manfred Adensamer, [Obfrau-Stv.](#),
[Finanzreferent](#)
Anneliese Haider, [Finanzreferent-Stv.](#)
Sonja Watzinger, [Schriftführerin](#)

[Für die Pfarren:](#)
Pfarrer KR Ekan.P. Mag. Amadeus
Hörschläger; Lydia Kollross
Pfarrer Msgr. Norbert Kiraly
Pfarrer Gerhard Seiferth; Jutta Bano

Pfarrer Mag. Leopold Steyrer; Inge Traid
[Rechnungsprüfer](#)
Dr. Herbert Mannsbart
RR Erhard Einzinger

VORSTANDSMITGLIEDER SEIT 1993

HR Mag. Hans Trapl, [Gründer und erster Obmann](#)

LAbg. Adensamer Erika, [Obfrau 2003 - 09](#)
Dr. Adensamer Manfred
Alvin Monika
Bano Jutta
DSA Benda-Fürtinger Maria
Pfarrer KR Bock Karl
OSR Dornhofer Monika
Felbermayer Herbert
Fried Hannelore
Dr. Gruböck Stephan
Haider Anneliese
Haider Fritz
Prof. Hasenöhrl Anneliese
Hohl Andrea, [Obfrau seit 2012](#)
Pfarrer Mag. P. Amadeus Hörschläger
Hochstätger Edith

Prälat Dr. Hoffegger Karl
Holzapfel Brigitte
Kaubek Elisabeth
Msg. Kiraly Norbert
Kirchner Helmut
Kollross Lydia
Lechner Gerti
Kissling Waltraud
Mag. Lenhardt Christian
Mannsbart Annemarie
Menner Constantina
Neubauer Monika
Pizzini Richard
Riegler Fritz, [Obmann 2000 - 03](#)
Riegler Friederike
Mag. Rodlauer Iris

HR Dr. Schebesta Ernst, [Obmann 2010 - 12](#)
Schreibeis Johann
Schreier Constanze
Pfarrer Mag. Seiferth Gerhard
HR Dr. Speiser Leopold
DSA Stadlmann Birgit
Dr. Steinacher Klaus
Pfarrer Mag. Steyrer Leopold
Teichmann Tanja
Traid Ingeborg
Weihbischof DI Mag. Turnovszky Stephan
Waldhauser Edeltraud
Mag. Wagner Maria
Watzinger Sonja
Zigeuner Christine
Zirkowitsch Otto, [Obmann 2009 - 10](#)

EHEMALIGE EHRENAMTLICHE MITARBEITER/INNEN

Bonk Elisabeth
Burkhardt Brigitte
Busch Sylvia
Dellmour Desiree
Duffek Gertraude
Dürhammer Doris
Eduardoff Brigitte
Fernbach Beatrix
Fink Brigitte
Florian Sieglinde
Fried Hannelore
Friesenbichler Elfriede
Frosch Dr. Doris
Frosch Dr. Ulrike
Gasser Christine
Grubmüller Regina
Gschiegl Eva
Haider Anneliese
Hardt Christa

Hauk Elisabeth
Hill Maria
Hink Roswitha
Hornung Wolfgang
Hrdlitzka Christine
Hunyadi Gisela
Joch Dagmar
Joch Gabriele
Kellner Dr. Gabriele
Kissling Waltraud
Klettenhofer Alexandra
Kneissl Karin
Knie Claudia
Knotzer Gabriele
Kögl Mag. Veronika
Korb-Weidenheim Ursula
Ladinig Astrid
Landl Veronika
Lechner Gerti

Leidinger Erika
Leroch Manuela
Maier Thomas
Meissner Martina
Mencik Ute
Merzl Anna Maria
Novak Ursula
Österreicher Elisabeth
Pammer Elisabeth
Parnet Sylvia
Praeg Michi
Raditsch Eveline
Reisner Christel
Rettenbacher Maria
Rodlauer Mag. Iris
Rotsch Cecile
Schiebel Dr. Stefanie
Schneidhofer Maria
Schreier Constanze

Schwarz Mag. Johanna
Seidl Alexander
Sint Jakob
Soucek Dr. Bettina
Stadlmann Birgit
Stampf Judith
Stockinger Dr. Dietmar
Stockinger Erika
Stockinger Jasmine
Stöhr Gerit
Szivats Nicole
Tieber Marianne
Tieber Thomas
Ubl Gabriele
Wagner Mag. Maria
Wilhelm-Narosy Annette
Willms Miltraud
Zach Günther
Zeugswetter Karin
Zigeuner Johann

WIR DANKEN UNSEREN FÖRDERERN UND UNTERSTÜTZERN

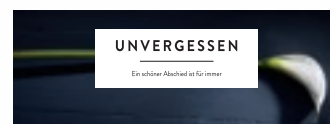
Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll
Sparkasse Baden, Marien Apotheke Mag. Reinhard Scholda
Volksbank Baden, UNIQA GA Liane Wallner
HYPO NOE Landesbank AG Baden, Weingut Familie Fischer-Kügerl
Pfadfinder Gruppe Ebreichsdorf
Verein Besser leben Renate Hönig, Rotary Club Baden
Erste Bank AG Baden, Röm. kath. Pfarre St. Christoph
Evangelische Pfarre Baden, Röm. kath. Pfarre St. Josef Baden-Leesdorf
Röm. kath. Pfarre St. Stephan Baden, Atelier Winter, Rotary Club Wien-Hofburg
Stadtgemeinde Baden, Klimesch Rosen
Lions Club Baden, Raiffeisen Bank Baden
Pentabrass, Prof. Heinz Nussbaumer
Congress Casino Baden, Badener Stadtmusik, HOHL BauTechnik GesmbH
Volksbank Baden, Malteser Wien, Lions Club Baden St. Helena
Gerhard Blaboll, Maria Weinschenk, Prof. Margit Fussi
Vahid Khadem-Missagh, Veronika Trisko
Druckerei Grasl, Andreas Proy, Heidi Halbritter
Peter Meissner, Alfred Abele,
Punschhütte Melkergründe, die Frauen der Pfarre Heiligenkreuz
Landschafts Apotheke Mag. pharm. Heinz Haberfeld
Martinek Kaserne, Gen.a.D. Ernest König
Prof. Mag. Johannes Dietl, Ing. Purtscher
Copyshop Abele Helga Stojanovic, Amterl Baden
Kulturamt der Stadt Baden, Apotheke zur Weilburg Mag. pharm. Rotter Le Beau
Unvergessen Bestattung e.U. Alland, Badener Zeitung
Rathausstuben Pfaffstätten, BSA Abdichtungstechnik GesmbH
The Maladroits - Marianne Tieber

und all unseren langjährigen und treuen Mitgliedern!

UNSER DANK UNSEREN SPONSOREN UND UNTERSTÜTZERN



Stadtgemeinde **Baden**
bei Wien



Impressum: Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Hospizbewegung Baden, 2500 Baden, Wienerstraße 70. Texte zu Verfügung gestellt.
Fotos zur Verfügung gestellt bzw. aus dem Bildarchiv der Hospizbewegung Baden.
Grafik: dinografik - Bernhard Dinhopf, Wiener Neustadt. Druck: ABELE Copyshop & Handel, Baden